

Phoenix-Mecano-Tochter: Betrugsverdacht

Whistleblower haben bei einer Tochtergesellschaft der Phoenix-Mecano-Gruppe Unregelmässigkeiten bei Kundenaufträgen entdeckt. Das hat eine interne Untersuchung zur Folge – es wird mit einer Ergebnisbelastung im hohen einstelligen Millionenbereich gerechnet.

Kay Fehr

STEIN AM RHEIN. In einer amerikanischen Tochtergesellschaft des Komponentenherstellers Phoenix Mecano kam es offenbar zu Unregelmässigkeiten im Zusammenhang mit Kundenaufträgen. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Stein am Rhein hat deswegen eine interne Untersuchung eröffnet, wie es in einer Mitteilung bekannt gibt. Nach ersten Einschätzungen geht Phoenix Mecano von einer Ergebnisminderung in Höhe eines hohen einstelligen Millionenbetrages aus. Um welches Unternehmen es sich konkret handelt, darf CEO Rochus Kobler zurzeit nicht sagen. «Die Vorfälle sind Gegenstand der laufenden Untersuchung, und es sind noch viele Fragen offen.» Er betonte jedoch, dass die Firma in den USA isoliert betroffen sei.

«Der Vorfall hat keinen Einfluss auf andere Gesellschaften der Phoenix-Mecano-Gruppe», sagte Kobler auf Anfrage. Ob es als Reaktion zu Entlassungen kommen wird, könne ebenfalls erst nach dem Abschluss der Untersuchung gesagt werden.

Strafverfahren könnte folgen

Auf der Homepage von Phoenix Mecano sind vier Unternehmen in den USA abgebildet: die Produktionsgesellschaft, zwei Unternehmen mit der Bezeichnung «industrielle Komponenten» sowie ein Unternehmen der DewertOkin-Gruppe. Je nach Resultat der Untersuchungen könnte der Vorfall auch ein Strafverfahren nach sich ziehen, so Kobler. «Wir arbeiten aktuell intensiv mit Spezialisten wie Forensikern im Bereich der Wirtschaftskriminalität zusammen, um den Fall aufzuarbeiten.» An-

«Wir klären die Umstände seriös ab und wollen daraus lernen.»

Rochus Kobler
CEO Phoenix Mecano

ders als ein Forensiker in einem Mordfall kommen diese Experten bei der digitalen Spurensicherung zum Zug, beispielsweise wenn es um Urkundenfälschung geht.

CEO nimmt den Vorfall ernst

Der finanzielle Schaden im hohen einstelligen Millionenbereich würde dadurch entstehen, dass ein zuvor erwarteter Gewinn nicht eintreten kann – von Schadenersatz sei momentan nicht die Rede. Verglichen mit dem Betriebsergebnis von knapp 44 Millionen Euro im Vorjahr, sei der entgangene Gewinn nicht dramatisch, wie Kobler ausführt. Trotzdem nehme er den Vorfall sehr ernst, nicht nur weil das Konzernergebnis belastet wird. «Wir klären die Umstände seriös ab und wollen daraus lernen. Je nach Ergebnis der internen Untersuchung werden wir auch Anpassungen in

unseren Prozessen vornehmen», sagte Kobler. Entdeckt wurden die Unregelmässigkeiten durch interne Whistleblower – per Zufall. «Das Positive an diesem Vorfall ist, dass unsere internen Abläufe in so einem Fall funktionieren», so der CEO. Die Phoenix-Mecano-Gruppe ermutige ihre Mitarbeitenden, auf mögliche Missstände und Fehlverhalten hinzuweisen.

Unter Ausklammerung der jüngsten Befunde befindet sich das Unternehmen für das laufende Jahr auf Kurs, wie es in der Mitteilung heisst. Die Wachstumsziele werden voraussichtlich erreicht. An der Börse war gestern indes ein Kursverlust zu beobachten. Die Akte eröffnete um sechs Franken tiefer und büsste im Verlauf des Tages weiter an Wert ein. Zum Börsenschluss notierte der Kurs bei 346 Franken, ein Minus von 3,4 Prozent.

Start-up aus Schaffhausen holt Viseca an Bord

SCHAFFHAUSEN. Spesen einfach erfassen und abrechnen: Dafür hat das Schaffhauser Start-up Rhino Solutions gemeinsam mit der HR Campus aus Dübendorf das Tool «Edi Expense» geschaffen. Mittels App kann ein Beleg eingescannt und gespeichert werden, das Programm erledigt automatisch die Compliance-Prüfung und die Spesenfreigabe. Das alles funktioniert mithilfe einer eigens entwickelten künstlichen Intelligenz. «Edi Expense» wird bereits von Unternehmen wie BMW Schweiz, dem Kernkraftwerk Leibstadt und dem Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen benutzt.

Neu gehört auch der Finanzdienstleister Viseca dazu. Das auf Kredit- und Prepaid-Karten spezialisierte Unternehmen ergänzt sein Angebot mit «Edi Expense» und bietet es den angeschlossenen Banken sowie dessen Geschäftskunden an. Ein weiterer Vorteil des Tools aus Schaffhauser Küche: Es automatisiert Zusammenführung und Verbuchung von Kreditkartentransaktionen. Gründer und Geschäftsführer Fabrice Bircher sieht die Zusammenarbeit mit Viseca als weiteren Schritt in die richtige Richtung. (kfe)

Stadt vergibt Atelier in Kairo für Kulturschaffende

Die Stadt Schaffhausen schreibt für den Zeitraum von August 2023 bis Januar 2024 einen Ateliaraufenthalt in Kairo (Ägypten) aus. Die Ausschreibung stehe Schaffhauser Kulturschaffenden aller Sparten offen, schreibt die Stadt. Die Städtekonferenz Kultur (SKK), der auch die Stadt Schaffhausen angehört, betreibt unter anderem in Kairo ein Auslandsatelier, welches sie Kulturschaffenden aus ihren Mitgliedsstädten zur Verfügung stellt. Die Benutzung des Ateliers ist kostenlos. Zusätzlich gibt es ein Stipendium der SKK und der Stadt Schaffhausen in Höhe von 9000 Franken. Interessierte Kulturschaffende sollten die Bereitschaft mitbringen, sich auf eine Wohngemeinschaft mit zwei weiteren Kulturschaffenden aus anderen Schweizer Städten und auf einen Austausch mit der Kultur des Gastlandes einzulassen. Bedingung ist zudem Wohnsitz oder Wirkungsort in der Stadt Schaffhausen. Bewerbungen sind bis 15. September 2022 beim Kulturdienst der Stadt Schaffhausen schriftlich einzureichen. (r.)

Nach Pilotversuch: Berufsintegration für Oberstufenschüler soll ausgebaut werden

Wer nach der obligatorischen Schulzeit keine Lehrstelle findet, bezieht später oft Sozialhilfe. Um Jugendliche mit erschwerten Voraussetzungen besser an die Berufswelt heranzuführen, läuft in der Stadt Schaffhausen derzeit ein Pilotprojekt. Die ersten Erfahrungen sind positiv.

Andreas Kurz

SCHAFFHAUSEN. Viele Jugendliche tun sich schwer bei der Berufsfindung. Sei es wegen einer schwierigen Situation zu Hause, Problemen in der Schule oder auch einfach weil sie schüchtern sind. Das kann weitreichende Folgen haben. Finden Jugendliche nach dem Ende der obligatorischen Schulzeit keine Lehrstelle, beziehen sie später im Leben nicht selten während längerer Zeit oder sogar dauerhaft Sozialhilfe. Gemäss dem Verein Lift ist das etwa bei jedem vierten Jugendlichen ohne Anschlusslösung der Fall. Der Verein hat deshalb

das Projekt Lift ins Leben gerufen, das Jugendlichen mit erschwerten Voraussetzungen den Übergang ins Berufsleben erleichtern soll.

Schweizweit setzen das Projekt bereits mehr als 300 Schulen um. In der Stadt Schaffhausen läuft im Schulhaus Alpenblick seit zwei Jahren ein Pilotprojekt. «Es geht darum, den Jugendlichen zu helfen, damit sie vorzeitig in Kontakt mit der Arbeitswelt kommen», sagt Stadtschulrätin Angela Penkov (SP). «Es ist ein bisschen wie Schnuppern, einfach über einen längeren Zeitraum hinweg.»

Teilnahme ist freiwillig

Im Schulhaus Alpenblick nehmen derzeit sieben Jugendliche am Projekt teil – freiwillig. In der Schule besuchen sie Modulkurse, wo es um das richtige Auftreten geht oder darum, wie man Telefonate führt und sich in einem Arbeitsbetrieb verhält. Ab der ersten Oberstufenklasse absolvieren sie zudem wöchentlich zwei- bis dreistündige Arbeitseinsätze in Gewer-

betrieben im Einzugsgebiet der Schule. Meist am Mittwochnachmittag oder an Wochenenden, also während ihrer Freizeit.

Für ihre Tätigkeit erhalten die Jugendlichen ein Entgelt von 5 bis 8 Franken pro Stunde. Es sind leichte Arbeiten, die ein erstes Kennenlernen der Arbeitswelt ermöglichen und die Selbst- und Sozialkompetenz fördern sollen. Die Arbeitseinsätze erstrecken sich mindestens über drei Monate, teilweise auch länger. Die Idee sei, dass die Jugendlichen mehrere solcher Einsätze absolvieren und dabei verschiedene Arbeitgeber kennenlernen, sagt Penkov.

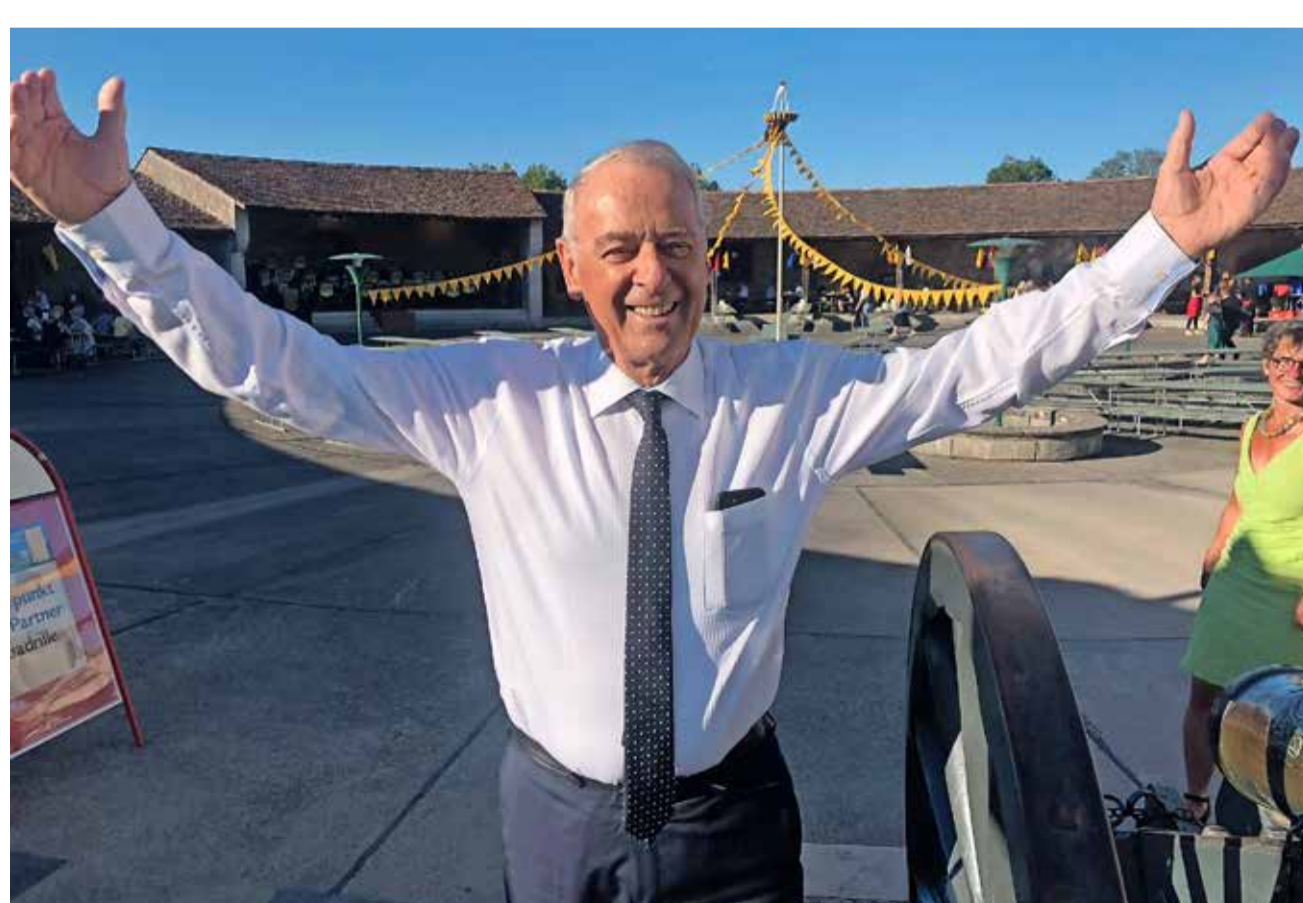
Unterstützt werden die Jugendlichen von einem Team aus dem Schulhaus Alpenblick. Lehrerin Cornelia Heinzelmann organisiert die Wochenarbeitsplätze für die Schülerinnen und Schüler und ist Bindeglied zwischen der Schule und den Arbeitsbetrieben. Patrik Ammann, Schulsozialarbeiter, coacht die Jugendlichen einmal wöchentlich und übernimmt die Verantwortung für das Projekt. Er habe positive Feedbacks er-

halten, sagt Ammann. So hätten einige Jugendliche gesagt, sie hätten die Angst vor dem Telefonieren verloren. Andere hätten berichtet, sie könnten jetzt viel leichter mit Erwachsenen umgehen oder seien mutiger geworden.

Genauere Evaluation geplant

Der finanzielle und personelle Aufwand für das Projekt ist überschaubar. Für die Umsetzung seien im Schulhaus Alpenblick jährlich 7000 Franken budgetiert. Zusätzliches Personal sei nicht notwendig, sagt Penkov. «Es ist am besten, wenn Leute das Projekt umsetzen, die auch an der Schule arbeiten.»

Nach den ersten zwei Jahren ziehen die Beteiligten eine positive Zwischenbilanz. «Die Erfahrungen sind gut, die Rückmeldungen der Arbeitgeber erfreulich», sagt Penkov. «Wir würden es sehr gerne ausweiten.» Bevor entschieden wird, in welchem Schulhaus es als nächstes startet oder ob es allenfalls sogar flächendeckend eingeführt wird, soll das Pilotprojekt aber erst genauer ausgewertet werden.



Besuch Alt-Bundesrat Adolf Ogi am 2. Munot-Ball

Da drehten sich die Köpfe plötzlich in eine Richtung, als ein besonderer Gast am Samstag die Munotzinne betrat: Alt-Bundesrat Adolf Ogi nahm mit seiner Gemahlin auf Einladung des Hemmentalers Markus Schlatter am Anlass teil. Schlatters Familie kennt den beliebten Politiker aus Kandersteg schon

länger, statt im Berner Oberland traf man sich diesmal auf dem Munot. Der bestens gelaunte Ogi schüttelte Hände und war noch immer ganz der zugewandte Mensch, als den ihn die Bürgerinnen und Bürger schätzen, daran ändert auch sein Alter – er wird am 18. Juli 80 Jahre alt – nichts. BILD: ROB

Heute im Grossen Stadtrat Jahresbericht der VBSH, gratis Badis, Mehrwertabgabe

Werden Grundstücke aufgezont – dürfen also per Zonenplanänderung zum Beispiel neu drei statt zwei Stockwerke gebaut werden –, dann gewinnt ein Grundstück an Wert. Diesen Mehrwert darf die Gemeinde besteuern, mit maximal 20 Prozent. Die Stadt Schaffhausen will genau dies und das volle Maximum abschöpfen, eben 20 Prozent. Das trifft Hauseigentümer, wenn sie verkaufen wollen oder ihr Haus vererben.

Diese Vorlage debattiert das Stadtparlament heute gleich nach der Abnahme des Geschäftsberichtes der Verkehrsbetriebe VBSH. Auch der dürfte einiges zu reden geben. Ebenso wie ein Vorstoss, der die Vergabe von Darlehen an das Unternehmen stärker an den verfassungsmässigen Kompetenzen ausrichten will.

Nachdem Anfang Jahr ein Vorstoss für gratis Badis für Kinder und Jugendliche in der Stadt gescheitert ist, verlangt ein Postulat aus der SP, dass die Eintrittspreise wenigstens etwas gesenkt werden sollen. Ebenfalls senken will die FDP, und zwar die Steuern: Angesichts einer überquellenden Stadtkasse sei dies nun dringend angezeit. (lbb)